

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 38

Artikel: Der Bettagsjasser in Nöthen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und suche als kluger Mann,
Wie man sich aus Diffikultäten
Am sichersten helfen kann.

Zum Beispiel die Abstimmung über
Den neuesten Zolltarif,
Würd' in zwei Fragen ich trennen:
Wollt den Zoll ihr und den Tarif?

Da würd' beim Tarif die Antwort
Ein fröhliches Ja wohl sein;
Beim Zoll aber noch ein viel froher'
Und ganz entschiedenes Nein!



Ferienvericht.

Von Bern kommt die gar nicht überraschende Kunde, daß die Herren Bundesräthe, alle bis auf einen, sich in die Sommerfrische begeben haben.

Die Folgen davon machen sich natürlich sehr bemerkbar. Die Stadt selbst wirkt ihren zugeknöpften Rock weg und im Bundespalais wird ein Hemdärmelverein gegründet. An sämtlichen Thüren fehlen die gewöhnlichen Affischen und nur am Hausthor steht zu lesen: „Wo frischer Anstich, erfrage man gessl. beim Hauswart.“

Diplomatische Audienzen sind in diesen Tagen ganz verpönt. Selbst Kriegserklärungen würde man nicht entgegennehmen und jedenfalls nur beantworten, wenn darauf zu lesen wäre: „Antwort bezahlt.“

Ja, das Ferienwetter in Bern. Ein so ein Wetter gibt's überhaupt nicht mehr.

Nach dem Bahnhofumbau.

Herr A.: „So, jetzt wär der Bahnhof fertig — da fehlt jetzt nütz' meh!“
Herr B.: „Pardon! Grab's Wichtigist ist vergessen worde.“
Herr A.: „Wüßt nit, was wär' es de?“
Herr B.: „En Beerdigungplatz für die Verunglückte.“
Herr A.: „Du heft bigoppig na recht, mi sötz' würdig die neueste Entwicklung im Eisenbahnbetrieb gebührend Rechnig trage.“

Eingeholtes Rechtsgutachten.

Als eidgenössischer Bundeskommissär
Glaubt Oberst Küngli sehr und allzuschwer
Injuriert zu sein vom Wochenblatt
Des Berner Zeitungsschreibers Dürrenmatt,
Und rückt nunmehr dem dreisten Bruder Balz
Mit einem Prozesse auf den Hals.
Da wählt sich der Verklagte und Bekleidiger
Den Fürsprech Feigenwinter zum Bertheidiger,
Den Gleichgesinnten, den die Grillen plagen,
Dass wir noch immer Hemd und Hosen tragen,
Stattdass wir paradiesisch es probieren
Und in der eig'n'nen Wolle promeniren.
Ach, jeufzt der Advoat, vor die Affen
Ist leiber dieser Handel schon verwiesen,
Da sitzen dann die Richter steifbefract
Und seß'n nur, dass wir Belde splitternacht.
Dir feimt kein Hälmllein auf der Dürrenmatt,
Und winterlang wächst mir kein Ziegenbäcklein
Wie kann ich also dir die Blöße decken
Und die Budenda halbwegs mitverstecken?
Dann sticht man gleichfalls jetzt kein Ziegenbäcklein
Und macht dir aus dem Fell ein Adamsröcklein,
Denn die Geschworenen würden schleunig sprechen:
Wer diesen Bock geschossen, der muss blechen.
So steht du denn, mein füchner Kritikus,
Allhier in puris naturalibus, —
Wenn nicht, aus Scheu etwa vor deinem Bloßen,
Der Weibel eine borgt von seinen Hosen.

„Glauben Sie, Herr Professor, daß ein Mensch die Länge von sieben Fuß erreichen kann?“
„Das hängt ganz von den Füßen ab, womit gemessen wird.“



Chueri: „Was soll au das bibüüte, daß
jetzt na us de Hotel die eidginössisch
Fahne muß upfstanzt si, wo mer doch
's Bundesfest scho lang hinder is händ?“

Rägel: „He, weischt, das bibüütet, daß
si vo Fremde jetzt ag'süllt sind.“

Chueri: „Dä Grund will mer neime nüd
nlichte.“

Rägel: „Woll, 's isch prezis wie him
Mannevolch. Wenn si voll sind, seit
men au, si hebld en Fahne.“

Chueri: „Bi eueren chunnt me allwil
z'churz, Saferments-Rägel!“

Kahenjämmerliq's.

Rudi: „Was, git's jetzt no zum Gründungsfest her no Defizit?“
Peter: „Ja, mir überhöme jetzt nachträglich no en Häku-leer-für!“

Der Bettagsjasser in Nöthen.

Der Pfarrer pflegt 'nen Kapuziner zu entlehnern,
Der bei Verlust des Mittagschmauses niemals darf
Freiheit und Vaterland und Obrigkeit erwähnen,
Was nicht von Rom kommt, nur von Bern, verpönt er scharf,

Wo fließ' ich hin? an welche Vaterlandsbegrenze?
Zu welchem Koch des Schweizerzauns schlüpft' ich hinaus,
Um unsern eidgenössischen Bettag zu schwänzen?
Den ganzen Tag zu beten ist für mich ein Graus. —

An diesem Tage kann ich weder ruh'n noch rasten;
Die Wälichen nennen ihn: Jeune fédéral.
Was hat er „Schönes“ denn? frag' ich, man muß ja fasten
Und dieß gereicht mir jedes Jahr zur größten Dual.

Ach, das Gesangbuch hat für mich zu kleine Lettern,
enthält mir zu viel frommes Ceremoniell;
Ich hätte lieber eins mit 36 Blättern,
Worin der Bauer mich entzückt bei Stück und Nell.

Die schönen Rosen, Eicheln, Schilden und die Schellen,
Auch wenn es Ecken, Schaufleln, Herz' und Kreuze sind,
Und sollten sie beim Weisen nicht grab hundert zählen —
Erwecken doch zur Andacht auch das Menschenkind! —

Ihr Nachbarorte: Bregenz, Lindau, Langenargen,
Gemäht mir Armen doch gefälligst ein Asyl!
Wo oft schon Schweizerbettagsflüchtlinge sich bargen;
Dorthin beflügle sich mir eines Dampfers Riel!!

Doch halt! ich hab's, wie Archimedes einst, gefunden!
Konstanz liegt, wie's im Lied heißt, am Bodensee,
Dort ist es morgen Markt, dort kann die Seel' gefunden —!
Bi einem Faß nach Konstanz ich hinübergeh'. —

Hinter dem Vorhang.

Cirkusdame: „We gefalle ich Ihnen als Schmetterling?“

Habitué: „Sinnig und leicht!“

Dame: „Leichtfönnig?“

Habitué: „Wie Schaum!“

Dame: „Doch wohl Champagnerschaum?“

Befürchtungen.

Mutter: „Gschwind, gschwind, Aetti, der jüngst Bueb ist vu der Laube abe gefalle!“

Father: „O, zum Sterbe isch's emel no nit, er brüelet no z'lut.
Gang sue du gschwind, sunst git's am End no Zvee us ihm!“

Bukunffsächer.

„Du, Frau, i muß e neus Grändli ha; i bi Stimmezeller worde.
Es wird jetz elo agah mit Chr und Lemtene und da muß me si doch
hönne presentiere!“

Im Wirthshaus.

Das ist ja schrecklich, da steht es schwarz auf weiß, daß 20% aller
Menschen in Folge geistiger Getränke sterben!
Und die andern 80%? —